



Soziales Netzwerk

Feldkirchen-Westerham e.V.

miteinander - füreinander

„ Selbstbestimmt Leben im Alter „

**Seniorenpolitisches Konzept
für die Gemeinde**

Feldkirchen-Westerham

Basierend auf der Grundlage des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes des Landkreises Rosenheim
von 2011

Inhalt

1.	Einleitung	Seite	3
2.	Soziodemographische Situation der Gemeinde Feldkirchen-Westerham		3
3.	Handlungsfelder		4
3.1.	<i>Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit</i>		4
3.2.	<i>Kooperation und Vernetzungsstrukturen</i>		5
3.3.	<i>Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung</i>		5
3.3.1.	Öffentlicher Raum		5
3.3.2.	Wohnortnahe Versorgung und Mobilität		6
3.3.3.	Medizinische Versorgung und Dienstleistung		6
3.4.	<i>Wohnen (zu Hause)</i>		7
3.4.1.	Spezielle Wohnangebote		7
3.4.2.	Wohnberatung und Wohnraumanpassung		7
3.4.3.	Alltagspraktische Hilfen		7
3.5.	<i>Betreuung und Pflege - Unterstützung pflegender Angehöriger</i>		8
3.5.1.	Ambulante Pflegedienste		8
3.5.2.	Betreutes Wohnen zu Hause		9
3.5.3.	Stationäre Pflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege		9
3.5.4.	Unterstützung pflegender Angehöriger		9
3.6.	<i>Gesellschaftliche Teilhabe und Bürgerschaftliches Engagement</i>		10
3.6.1.	Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe		11
3.6.2.	Generationsübergreifende Aktionen		11
3.6.3.	Interessenvertretung und Beteiligung		11
3.6.4.	Bürgerschaftliches Engagement		12
3.7.	<i>Hospiz- und Palliativversorgung</i>		13
3.8.	<i>Besondere Zielgruppen</i>		13
4.	Fazit		15

Seniorenpolitisches Konzept

1. Einleitung

Unsere Gesellschaft altert und zwar in mehrfacher Hinsicht: absolut in der Gesamtzahl der älteren Menschen, relativ im Verhältnis der Generationen untereinander und strukturell bezogen auf ein höheres Durchschnittsalter und deutlich steigender Hochaltrigkeit. Dieser demographische Wandel stellt eine große Herausforderung dar. Aber so unübersehbar und einfach seine Feststellung ist, so schwierig ist es, angemessene Antworten und Lösungen zu finden. Eine Kommune als Ort, in dem die älteren Bürgerinnen und Bürger leben, muss sich diesen Herausforderungen stellen. Es gilt Strategien und Maßnahmenkonzepte zu entwickeln, um älteren Bürgerinnen und Bürgern ein attraktives Lebensumfeld und Lebensqualität zu bieten. Insbesondere sollte man sich am Wunsch älterer Menschen orientieren, möglichst lange in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung leben zu können. So wie es eine Vielfalt der individuellen Lebensentwürfe älterer Menschen gibt, so vielfältig müssen die Angebote sein. Es gilt auch die Potenziale und Ressourcen älterer Menschen verstärkt einzubeziehen und ihren Erfahrungen und Kompetenzen Raum zu geben. Ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept kann den Rahmen bieten, mit Blick auf verschiedene Handlungsfelder den aktuellen Bestand zu analysieren, zu bewerten und Empfehlungen zu geben, wie den Herausforderungen in der Zukunft aktiv zu begegnen ist. Ein solches Gesamtkonzept kann in der Kommune als Handreichung und Orientierung für eine nachhaltige Seniorenpolitik dienen. Es ist kein statisches Produkt, sondern sollte in Abständen immer wieder hinterfragt und veränderten Situationen angepasst werden. Dieses Gesamtkonzept stellt somit eine Momentaufnahme dar.

Seit Ende 2011 gibt es ein Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Rosenheim. Auf Basis dieser Ausführungen und unter Berücksichtigung der Gegebenheiten vor Ort ist versucht worden, ein auf Feldkirchen-Westerham zugeschnittenes Konzept zu erstellen. Den Auftrag hierzu hat der Gemeinderat Ende 2012 federführend dem Verein „Soziales Netzwerk F.-W.“ erteilt. Beteiligt an dem Prozess waren die ehemaligen Seniorenbeauftragten der Gemeinde – Jürgen Hennes und Rosi Haager –, Joachim Hafner als ehemaliger Vertreter des Agenda-Seniorenforums und ehemaliger freier Seniorenberater sowie Christine Hinke als Fachkraft für soziale Angelegenheiten in der Gemeindeverwaltung. Es hat Gespräche gegeben mit der Ökumenischen Nachbarschaftshilfe, dem AWO-Ortsverband, dem AWO-Seniorenzentrum, dem Haus Antonius, der Caritas Sozialstation Bad Aibling, Diakon Wiesinger von der evangelischen Kirchengemeinde sowie dem Pflegedienst M.A.I. Beratend stand Jürgen Laupheimer vom Landratsamt Rosenheim zur Seite.

2. Soziodemographische Situation der Gemeinde Feldkirchen-Westerham

Sowohl dem Demographie-Spiegel des Bayerischen Landesamtes für Statistik als auch dem Demographiebericht der Bertelsmann-Stiftung ist zu entnehmen, dass in Feldkirchen-Westerham von 2014 bis 2030 der Anteil der über 65-Jährigen und vor allem der über 80-Jährigen an der Gesamtbevölkerung deutlich steigen wird. Betrug 2014 bei einer Einwohnerzahl von 10501 der Anteil der 65-bis 79-Jährigen noch 15,4% und der Anteil der über 80-Jährigen 4,6%, so wird für das Jahr 2030 bei einer angenommenen Einwohnerzahl von 11600 ein Anteil der 65- bis 79-Jährigen von 18,2% und ein Anteil der über 80-Jährigen von 7,5% prognostiziert. War somit im Jahr 2014 noch jeder 5. Einwohner älter als 65 Jahre, so wird dies im Jahr 2030 schon jeder 4. Einwohner sein, wobei besonders der Anteil der Hochaltrigen zunimmt. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, den Fokus auf eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik zu legen.

3. Handlungsfelder

3.1. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Hinter diesem Handlungsfeld verbirgt sich ein breitgefächertes Dienstleistungsangebot, welches von den unterschiedlichsten Akteuren der Seniorenhilfe erbracht wird. Grundsätzlich sollen ältere Menschen durch zielgerichtete Information und Öffentlichkeitsarbeit leichter Zugang zu Versorgungseinrichtungen und Dienstleistungen bekommen. Die allgemeine Sozialberatung, aber auch die Fachberatung, soll ältere Menschen und deren Angehörige in ihrer individuellen Lebenssituation unterstützen. Dazu gehört auch, über geeignete Angebote zu informieren, Ansprechpartner zu vermitteln oder Kontakt zu Menschen in ähnlichen Situationen herzustellen.

Wir haben dieses Handlungsfeld bewusst an die erste Stelle gerückt, da eine gute und breite Information und Beratung wichtig ist für alle weiteren Themenbereiche. Besonders bei eingeschränkter Mobilität und eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten wird es für die Bürgerinnen und Bürger im Alter schwerer, sich wichtige Informationen zu beschaffen und Rat einzuholen.

Dank finanzieller Unterstützung der Gemeinde kann der vor fünf Jahren gegründete Verein „Soziales Netzwerk“ eine Soziale Servicestelle mit einer hauptamtlichen sozialen Fachkraft besetzen und unterhalten. Diese Servicestelle, angesiedelt mittlerweile mit eigenem Büro im Kinder- und Bürgerhaus in Westerham, ist kompetente Anlaufstelle zur Erstberatung für alle Themen und steht kostenfrei allen Bürgerinnen und Bürgern offen, auch Hausbesuche sind möglich. Um auch den Seniorinnen und Senioren in entlegenen Gemeindeteilen eine Beratung zu ermöglichen, werden auch dort in Abständen Sprechstunden vor Ort angeboten. Seit zwei Jahren arbeitet eine weitere Mitarbeiterin in der Servicestelle und deckt speziell den Part der Demenzberatung ab. Bei Bedarf vermitteln die Fachkräfte an weitere Einrichtungen und Organisationen vor Ort und in der Region. Eine weitere wichtige Beratungsstelle ist in der Gemeindeverwaltung angesiedelt. Frau Hinke ist zuständig für Rente, Sozialhilfe sowie Schwerbehindertenangelegenheiten, bei weitergehenden Fragen vermittelt auch sie weiter an die zuständigen Fachstellen.

Kostenlose Beratungsmöglichkeiten bieten auch die Ambulanten Pflegedienste an, wie z.B. Hilfe bei der Antragstellung zur Einstufung der Pflegestufe, Beratung Pflegenden Angehöriger, Wohnungsverbesserung, häusliche Unterstützung, Hausnotruf, Essen auf Rädern sowie Bereitschaftsdienst. Auch das AWO-Seniorenzentrum und das Haus Antonius stehen vor Ort für eine Beratung im Bedarfsfall zur Verfügung.

Mit Frau Röhl gibt es zudem in Bruckmühl eine spezielle Ansprechpartnerin in Altersfragen. Auch das Caritas Zentrum Bad Aibling sowie das Diakonische Werk Rosenheim bieten Beratung und Informationen an.

Im monatlich erscheinenden „Gmoabrief“, können Informationen für Ältere in Kurzform platziert und besondere Veranstaltungen beworben werden.

Ein wichtiges Informationsmedium ist der bereits in 2. Auflage erschienene und vom Sozialen Netzwerk herausgegebene Seniorenwegweiser, der nun auch um einen Demenzratgeber erweitert wurde. In der Broschüre wurden wichtige Kontakte für alle Belange des täglichen Lebens gebündelt und wichtige Erstinformationen zusammengestellt. Sie liegt in allen wichtigen Stellen wie Rathaus, Apotheken, bei Ärzten und im Handel auf und ist auch auf der Homepage des Sozialen Netzwerks als Download verfügbar. Hier findet sich zusätzlich ein sehr ausführliches Infoportal zum Thema Demenz.

Einschätzung und Empfehlung

In Feldkirchen-Westerham stehen den älteren Bürgerinnen und Bürgern ausreichend Beratungsmöglichkeiten der unterschiedlichsten Akteure zur Verfügung. Besonders mit dem

Beratungsangebot der Sozialen Servicestelle ist eine wichtige Einrichtung geschaffen worden. Die Beratungsangebote gilt es zu erhalten und zu stärken.

Leider ist die Stelle einer/s Seniorenbeauftragten der Gemeinde Feldkirchen-Westerham z.Zt. nicht besetzt, so dass den Bürgerinnen und Bürgern diese Möglichkeit zur Aussprache und Beratung nicht zur Verfügung steht. Die Stelle ist unbedingt neu zu besetzen.

Mehr oder weniger regelmäßig werden Informationsveranstaltungen zu seniorenpolitischen Themen angeboten, das Angebot sollte beibehalten bzw. könnte noch ausgebaut werden. Das Thema „Demenz“ ist seit zwei Jahren erstmals durch das Soziale Netzwerk verstärkt in den Focus der Öffentlichkeit gerückt, die Entwicklung hin zu einer demenzfreundlichen Kommune bleibt eine Daueraufgabe. Andenken könnte man, auf der Gemeinde-Homepage eine eigene Seite „Senioren“ einzurichten, wie auch Bürgerversammlungen mit seniorenspezifischen Themen anzubieten.

3.2. Kooperation und Vernetzungsstrukturen

Zentrale Aufgabe vom Verein „Soziales Netzwerk“ und der Sozialen Servicestelle ist es, das „Soziale Miteinander“ zu koordinieren und zu vernetzen, somit auch und besonders im Seniorenbereich. In Zusammenarbeit mit den in der Gemeinde sowie in den Nachbargemeinden tätigen Institutionen, Sozialen Einrichtungen und Fachstellen besteht eine gute Vernetzung und Kooperation, die ein schnelles und breites Hilfsangebot ermöglichen. In regelmäßigen „Runden Tischen“ und der eigens gegründeten Demenz-Steuerungsgruppe werden Soziale Themen in und um die Gemeinde aufgegriffen, beraten und stets an einer Effizienzverbesserung gearbeitet. In enger Kooperation werden Schulungen, Vorträge, verschiedene themenorientierte Veranstaltungen und Projekte organisiert. Das LRA Rosenheim bietet in Abständen Veranstaltungen für Akteure der Seniorenhilfe an und trägt damit zur Vernetzung in der Region bei.

Einschätzung und Empfehlung

Das Soziale Netzwerk und die Soziale Servicestelle ist u.a. eigens für die Verbesserung im Bereich der Kooperation und Vernetzung im sozialen Bereich geschaffen worden. Mit der Anstellung und Bezahlung von Mitarbeiterinnen wird dies ganz bewusst nicht im Ehrenamt angesiedelt, was ein großer Wunsch aller Sozialakteure vor Ort war. Das Agenda 21-Seniorenforum ist vor Ort nicht mehr aktiv, so wie auch die Stelle einer/s Seniorenbeauftragten vakant ist, beides Angebote, die wichtig sind im Hinblick auf Koordination und Vernetzung. So wie es eine Demenz-Steuerungsgruppe gibt, wäre ein Gremium vor Ort sinnvoll, dass sich in regelmäßigen Abständen zu seniorenpolitischen Themen austauschen, Bedarfe analysieren, Aktionen und Angebote planen und so zu einem Sprachrohr der älteren Bevölkerung werden kann. Ein/e Seniorenbeauftragte/r könnte ein solches Gremium ins Leben rufen und leiten.

3.3. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Das Leben und die Lebensqualität der älteren Menschen im Landkreis Rosenheim und dessen Kommunen werden in erheblichem Maße von den örtlichen Gegebenheiten hinsichtlich Barrierefreiheit, Nahversorgung und Mobilität geprägt. Eine integrierte, an den sozialen Bedürfnissen ausgerichtete Orts- und Entwicklungsplanung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Seniorinnen und Senioren eine selbständige Lebensführung, Versorgung und gesellschaftliche Teilhabe realisieren.

3.3.1. Öffentlicher Raum

Der barrierefrei gestaltete öffentliche Raum ist eine wesentliche Voraussetzung für die selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Dazu gehören öffentlich zugängliche Gebäude, Straßen und Plätze. Die Bürgerbefragung im Landkreis hat bestätigt, dass es mit zunehmendem Alter zu Bewegungseinschränkungen kommt. Von allen Antwortenden benötigen 15,2 % ein Hilfsmittel, wenn sie unterwegs sind. Bei den über 85-Jährigen sind es 61,9 %.

Mittlerweile ist vor Ort in vielen öffentlich zugänglichen Gebäuden – z.B. Mangfallhalle, Kultur- und Sportzentrum, Rathaus, Kinder- und Bürgerhaus sowie Schützen- und Trachtenhaus in Westerham ein barrierefreier Zugang möglich, hier finden sich auch größtenteils behindertengerechte Toiletten. Bei der Gemeindebücherei ist zwar im Gebäude ein Aufzug und eine Behindertentoilette vorhanden, aber ein barrierefreier Zugang von außen ist noch nicht gegeben, das alte Postgebäude in Feldkirchen ist nicht barrierefrei. Banken, Apotheken, Kirchenhäuser und auch der Friedhof können größtenteils barrierefrei aufgesucht werden, der alte Friedhof verfügt über keine öffentliche Toilette. Bei den meisten Ärzten fehlt ein behindertengerechter Zugang. Im öffentlichen Straßenbereich und bei öffentlichen Plätzen findet eine barrierefreie Gestaltung immer mehr Berücksichtigung. Ruhemöglichkeiten sind in den letzten Jahren vermehrt geschaffen worden.

3.3.2. Wohnortnahe Versorgung und Mobilität

Die Situation in der Versorgung mit Geschäften des täglichen Bedarfs ist nach Realisierung des geplanten Einkaufszentrums zwischen Westerham und Feldolling insgesamt als gut zu bezeichnen. Auch in Vagen, Höhenrain und Unterlaus gibt es noch Läden, die die Versorgung des täglichen Bedarfs gewährleisten. Problematisch ist eher die Erreichbarkeit, denn viele Geschäfte und Dienstleister sind nur sehr schwer oder gar nicht fußläufig zu erreichen. Eine innerörtliche öffentliche Personenbeförderung gibt es nicht. Erfreulich ist, dass inzwischen die beiden Apotheken und einige Einzelhändler wie Buona Vita, Hofbäckerei Steingraber sowie H. Colshorns Gemüse-Abokiste einen Lieferservice anbieten. Die Nachbarschaftshilfe, teils auch der AWO-Ortsverband, unterstützen mit Einkaufsfahrten und Fahrdiensten. Mittlerweile gibt es ein Taxiunternehmen vor Ort. Mit dem Bahnhof in Westerham ist eine gute Anbindung an den öffentlichen Zugverkehr in Richtung Rosenheim und München gewährleistet.

3.3.3. Medizinische Versorgung und Dienstleistung

Die medizinische Versorgung wird durch ausreichend Haus-(9), Zahn- (4), Frauen-(1), Augen-(1), Haut-(1) und Tierärzte (2) sowie 1 Facharztpraxis f. Orthopädie abgedeckt. Besonders die Hausärzte betreuen auch die Senioren bei Bedarf durch Hausbesuche, womit auch die medizinische Versorgung bei eingeschränkter Mobilität sicher gestellt ist. Therapeutische Versorgung bieten mehrere Therapieeinrichtungen wie Fußpflege, Physio- und Ergotherapie sowie eine Praxis für Körperharmonie. Auch hier führen einzelne Therapeuten Hausbesuche durch. Ergänzt wird die Versorgung durch 2 Optiker sowie 2 Apotheken.

Die Gemeinde verfügt selbst über kein allgemeines Krankenhaus, jedoch sind die naheliegenden Krankenhäuser in den umliegenden Gemeinden schnell erreichbar.

Einschätzung und Empfehlung

Im Großen und Ganzen ist die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum gut gewährleistet. Noch vorhandene Hindernisse und Barrieren sollten jedoch konsequent und kontinuierlich reduziert bzw. beseitigt werden. Bei der Anlage des neuen Friedhofareals ist auf größtmögliche Barrierefreiheit bei den Zuwegen zu achten, eine Aussegnungshalle mit ausreichend Sitzgelegenheiten sowie eine öffentliche behindertengerechte Toilette sollten realisiert werden. Gewünscht werden im öffentlichen Raum allgemein noch mehr Sitzmöglichkeiten zum Ausruhen.

Besonderes Augenmerk muss auf die Mobilität von älteren Bürgerinnen und Bürgern gelegt werden, hier ist Handlungsbedarf geboten. So könnte die Mobilität z.B. durch die Einrichtung eines Ruf-/Bürgerbusses, eventuell in Kooperation mit dem örtlichen Taxiunternehmer, deutlich verbessert werden. Auch unkonventionelle Angebote wie die Idee eines „Mitnahmebankerls“ wären denkbar. Hier sollten verschiedene Alternativen ernsthaft geprüft werden, Beispiele im Landkreis sind vorhanden.

Die Versorgungsstruktur mit Gütern des täglichen Bedarfs ist insgesamt als gut zu bezeichnen, insbesondere, wenn in Westerham im geplanten Einkaufszentrum u.a. ein Drogeriemarkt mit

angesiedelt wird. Doch gilt es darauf zu achten, die Versorgung langfristig sicher zu stellen. Das Angebot von Lieferdiensten könnte deutlich ausgeweitet werden. Die medizinische Versorgung ist durch eine Vielzahl von Ärzten und Therapeuten bedarfsgerecht und gewährleistet eine gute Grundversorgung.

3.4. Wohnen (zu Hause)

„Wohnen zu Hause“ wurde von allen Beteiligten als das zentrale seniorenpolitische Handlungsfeld dargestellt. Dieser Themenbereich ist weiter gefasst als es der Titel impliziert. Er umfasst sowohl das Wohnen ohne Umzug als auch alternative Wohnformen und Wohnwünsche der älteren Menschen. Maßgeblich für ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten oder auch neuen Umfeld sind Rahmenbedingungen für eine Wohnsituation, die den Bedürfnissen der älteren Generation weitestgehend entsprechen. Dabei ist zu beachten, dass mit zunehmendem Alter die Wohnung als Lebensmittelpunkt immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Wohnsituation hat somit großen Einfluss auf die Lebensqualität im Alter.

3.4.1 Spezielle Wohnangebote

Im „Haus Antonius“ sind neben Appartements für die Seniorenpflege auch 19 seniorengerechte und barrierefreien Wohnungen entstanden, die alle mittlerweile schon belegt sind. Das Betreute Wohnen umfasst die Möglichkeit zur Teilnahme am Mittagessen, Nachmittagskaffee und angebotenen Veranstaltungen sowie die Inanspruchnahme von kleinen Zusatzleistungen. Überörtlich gibt es in Bruckmühl zwei Einrichtungen, die Seniorenresidenz Papke und das Alten- und Pflegeheim Bruckmühl gGmbH, welche Betreutes Wohnen anbieten. Dort kann der individuelle Bedarf vereinbart und angepasst werden. Weitere Einrichtungen finden sich in Bad Aibling, Rosenheim und Holzkirchen.

In der Gemeinde gibt es darüber hinaus nur 2-3 Wohnanlagen im Privatbesitz, wo zumindest ein Aufzug vorhanden ist, seniorengerechte Wohnungen sind so gut wie nicht vorhanden.

3.4.2 Wohnberatung und Wohnraumanpassung

Um den älteren Bürgerinnen und Bürgern ein möglichst langes Verbleiben im eigenen Heim zu ermöglichen, kommt der Wohnraumberatung eine besondere Bedeutung zu. Eine solche Wohnraumberatung beinhaltet Vorschläge der Wohnraumanpassung und für barrierefreies Wohnen sowie Informationen über technische Hilfsmittel, Finanzierungsmöglichkeiten und Fördermittel. Fachkundige Unterstützung vor Ort finden Bürgerinnen und Bürger jetzt durch die Mitarbeiterinnen der Soziale Servicestelle, die eine entsprechende Schulung absolvieren. Sie bieten eine Erstberatung zu Möglichkeiten des barrierefreien Wohnens an, sie kommen hierzu auch zu Interessierten nach Hause. Je nach Bedarf vermitteln sie dann an die zuständige Stelle im Landratsamt bzw. Fachstellen weiter.

3.4.3 Alltagspraktische Hilfen

Auch ein Angebot von alterspraktischen Hilfen ist für viele Ältere ein weiterer wichtiger Baustein, um länger im eigenen Zuhause wohnen zu können. Die Senioren in der Gemeinde können hier auf eine Vielzahl von Hilfen zurückgreifen. Angefangen von professionellen Dienstleistern wie die örtlichen und überörtlichen Ambulanten Pflegedienste bis hin zu freiwilligen Helfern, hier ist besonders die gut funktionierende ökom. Nachbarschaftshilfe zu nennen. Auch die Soziale Servicestelle bietet Hilfe an-sie unterstützt z.B. beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen - bzw. kann Dienste vermitteln. Die Unterstützungsmaßnahmen reichen von kleinen hauswirtschaftlichen Hilfen über Unterstützung bei der Gartenarbeit oder dem Schriftverkehr bis hin zu Fahrservice und Essen auf Rädern. Es gibt allerdings einen vermehrten Bedarf an Reinigungspersonal, der nicht von den Helfern der Nachbarschaftshilfe abgedeckt werden kann und soll.

Einschätzung und Empfehlung

In der Gemeinde gibt es lediglich ein nennenswertes Angebot an seniorenrechtlichen, barrierefreien Wohnungen, allerdings handelt es sich nicht um ein „Betreutes Wohnen „ im klassischen Sinn. Insgesamt ist das Angebot an Wohnungen in der Gemeinde zu gering, dieses muss deutlich erhöht und auch der Aspekt der Bezahlbarkeit mit berücksichtigt werden. Vor allem aber gilt es, die Wohnungen von vorneherein vermehrt senioren- und behindertengerecht zu gestalten. Wenn die Gemeinde selbst Bauherr ist, sollte dies unbedingt Eingang in ihre Planungen finden. Bauträger im Wohnungsbau sollten hierzu, wenn möglich, verpflichtet bzw. zumindest der entsprechende Wunsch der Gemeinde ihnen gegenüber deutlich zum Ausdruck gebracht werden. Und bei der Ausweisung von Baugebieten sollten auch private Bauherren und Architekten von vorneherein hier entsprechende Aufklärung über bauliche Möglichkeiten erhalten bzw. darauf aufmerksam machen. Wohngemeinschaften, Wohngruppen, Mehrgenerationenhaus oder andere alternative Wohnkonzepte fehlen bisher in der Gemeinde. Die Nachfrage nach solchen Modellen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen, während der Wunsch in Altenheimen zu leben abnimmt. Empfehlenswert ist, dem Trend zu entsprechen und auch einmal den Mut zu haben, alternative Wohnformen zu konzeptionieren. Wenn die Gemeinde selbst im Besitz von Bauland ist, wäre hierzu die Möglichkeit gegeben. Eine weitere Empfehlung wäre, mit dem Betreiber der Pflegeeinrichtung Vitalis GmbH ins Gespräch zu kommen um die Versorgung der Bewohner der Betreuten Wohnungen wahlweise zu ermöglichen.

Mit den geschulten Mitarbeiterinnen der Sozialen Servicestelle ist zum Thema „Wohnberatung und Wohnungsanpassung“ erstmals ein solches Angebot vor Ort vorhanden. Das wird vielen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang erleichtern. Ergänzend sollten auch entsprechende Aufklärungsveranstaltungen angeboten werden.

Ein Angebot von Alltagspraktischen Hilfen für Senioren ist vorhanden und bei immer ausreichend Helferinnen und Helfern z.B. in der Nachbarschaftshilfe als wirklich gut zu bezeichnen. Für regelmäßige und längerfristige Arbeiten speziell im Haushalt sollte verstärkt Werbung gemacht werden für externe Haushaltshilfen auf Minijob-Basis. Hierzu kann die Soziale Servicestelle beraten und könnte auch als Vermittlungsstelle für Dienstleister und Kunden fungieren.

3.5. Betreuung und Pflege – Unterstützung pflegender Angehöriger

Der Bedarf an Betreuung und Pflege wird mit steigender Anzahl pflegebedürftiger Menschen zunehmen. Möglichkeiten, diesen Bedarf zu decken, bieten u.a. die ansässigen ambulanten Pflegedienste, die Angebote der teilstationären Pflege und die vollstationären Alten- und Pflegeeinrichtungen. Aber das Handlungsfeld ist sehr komplex und beinhaltet u.a. unterschiedlichste Wohnformen und Unterstützungsangebote (siehe Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“), Beratungsangebote (siehe Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“), die häusliche Versorgung pflegebedürftiger Menschen (siehe Handlungsfeld „Unterstützung pflegender Angehöriger“), die Gesundheitsförderung sowie die ehrenamtlichen Unterstützungsstrukturen (siehe Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

3.5.1. Ambulante Pflegedienste

Befragungen haben ergeben, dass gut 85% der Bürgerinnen und Bürger bei Pflege- und Unterstützungsbedarf im eigenen Zuhause bleiben wollen und dann mit deutlicher Mehrheit an erster Stelle die Leistungen eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch nehmen wollen. Zwischenzeitlich können Hilfesuchende und hilfsbedürftige Bürgerinnen und Bürger auf ein breites Angebot an Betreuungs- und Pflegediensten zurückgreifen. Vor Ort gibt es mittlerweile 2 Ambulante Pflegedienste - M.A.I (Münchner Ambulanter Intensivpflegedienst) in Feldkirchen und Stellas Pflegedienst in Westerham -, die ein umfangreiches Angebot mit sämtlichen Aspekten zur Versorgung Zuhause abdecken. Die Hilfeleistungen umfassen eine breite Palette über Hauswirtschaftliche Versorgung, Hausnotruf, Essen auf Rädern, Grund- und Behandlungspflege (ärztl.

verordnete Maßnahmen) bis hin zur Betreuung bei Demenz und Einkaufshilfe. Darüber hinaus bieten sie 24-Stunden Bereitschaftsdienst, Pflegeberatung und weitere Beratungen zu Pflegestufen und Vermittlungen an. Weitere Pflegedienste gibt es z.B. in Bruckmühl, Bad Aibling und Weyarn.

3.5.2. Betreutes Wohnen zu Hause

Um ein Leben zu Hause auch bei Einschränkungen von Mobilität und Gesundheit zu ermöglichen, ist ein gutes Angebot an unterstützenden Haushaltsnahen Dienstleistungen notwendig. Neben der ambulanten Versorgung durch Pflegedienste sind dies vor allem Hilfen wie Fahrdienste, Einkaufsbegleitungen, Haushalts- und Gartenhilfen und Besuchsdienste. Dieses breite Spektrum wird vor Ort von der ökum. Nachbarschaftshilfe größtenteils abgedeckt. Zudem unterstützt die Soziale Servicestelle durch Vermittlung und Organisation von Unterstützungsmaßnahmen. Ein Hausnotrufdienst gibt Sicherheit, im Bedarfsfall schnell Hilfe zu erhalten. Vor Ort bieten dies die ambulanten Pflegedienste an, aber auch die überörtlich aufgestellten Malteser, Johanniter und das BRK haben dies in ihrem Leistungsspektrum. Essen auf Rädern kann durch die Soziale Servicestelle und den Pflegedienst M.A.I vermittelt werden. Einen entsprechenden Lieferservice bieten sowohl die Seniorenresidenz Papke als auch das Pflegeheim in Bruckmühl an. Zudem kann auch das Caritas-Zentrum Bad Aibling mit einem Team von Alltagshelfern, ihren sog. „FRIDA`S“ Senioren in ihrem Alltag zu Hause unterstützen.

3.5.3. Stationäre Pflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Mit dem AWO-Seniorenzentrum und dem Haus Antonius der Vitalis Feldkirchen GmbH sind in der Gemeinde selbst insgesamt 173 vollstationäre Pflegeplätze, darunter auch in gerontopsychiatrischen Wohngruppen, vorhanden. Daneben bieten beide Häuser auch Kurzzeit- und Verhinderungspflege an, das AWO-Seniorenzentrum auch Tagespflegeplätze. Weitere überörtliche Angebote finden sich in Bruckmühl und in Bad Aibling.

Einschätzung und Empfehlung

Das bestehende Angebot und das Zusammenspiel der verschiedenen Einrichtungen wie Seniorenheime, Ambulante Pflegedienste, Nachbarschaftshilfe, Soziale Servicestelle und Caritas Zentrum trägt wesentlich dazu bei, die Versorgung älterer Menschen in ihren eigenen Wohnungen sowie in entsprechenden Einrichtungen sicher zu stellen. Das derzeitige Angebot ist ausreichend und flächendeckend, sollte jedoch für die Zukunft gestützt und gestärkt werden. Probleme zeigen sich noch bei der Organisation und Vorbereitung von Betreuung und Pflege nach einer kurzfristigen Entlassung aus dem Krankenhaus (Schnittstellenproblem).

3.5.4. Unterstützung pflegender Angehöriger

Bedeutende Unterstützung und Entlastung erhalten die pflegenden Angehörigen durch die vielfältigen Leistungen der ambulanten Pflegedienste, der Kurzzeit- und Verhinderungspflege sowie der Angebote der Tagespflege durch die stationären Altenhilfeeinrichtungen im Landkreis. Angehörige, Nachbarn und Freunde tragen jedoch die Hauptlast der häuslichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen, auch wenn ergänzend ein ambulanter Pflegedienst tätig ist. Es besteht jedoch die Gefahr, dass sie durch die lang andauernde Pflege körperlich und seelisch erschöpft, gesundheitlich gefährdet und durch die zeitliche Belastung sozial isoliert sind. Mit Einführung der Pflegeversicherung wurde die Leistung der pflegenden Angehörigen erstmals gesetzlich anerkannt. Seit 01.01.2009 besteht für Personen, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten, Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung durch einen Pflegeberater der Pflegekassen. Die Soziale Pflegeversicherung sieht des Weiteren vor, ehrenamtliche Strukturen sowie die Selbsthilfe zu fördern, welche sich insbesondere der Entlastung pflegender Angehöriger verschrieben haben.

Neben den Pflegekassen bieten auch – wie schon unter Punkt “Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ ausgeführt- weitere Einrichtungen wie z.B. die Soziale Servicestelle, das Caritas Zentrum Bad Aibling oder die Pflegedienste Beratung für pflegende Angehörige an.

Das Soziale Netzwerk hat durch den vor 3 Jahren erfolgten Aufbau eines Helferkreises für regelmäßige alltagsnahe Dienstleistungen vorwiegend bei älteren, kranken und pflegebedürftigen Menschen ein Hilfsangebot geschaffen, mit dem Angehörige unterstützt und entlastet werden können. Die ökum. Nachbarschaftshilfe hat diesen Helferkreis vor 1 Jahr übernommen, konnte ihn um weitere Helferinnen und Helfer erweitern und ermöglicht somit eine gute Versorgung.

In Zusammenarbeit mit dem Sozialen Netzwerk und dem Caritas-Zentrum Bad Aibling wurden Schulungen für PflegePartner durchgeführt, welche zur stundenweisen Entlastung der Angehörigen von Menschen mit Demenz eingesetzt werden können. Daneben wurden und werden immer wieder Vorträge und Seminare für Angehörige angeboten, um ihnen aufzuzeigen, wie sie ihren Alltag meistern können. Kurzfristige Entlastung erfahren Angehörige durch den Aufbau einer Demenz-Betreuungsgruppe, die das Soziale Netzwerk und die Caritas Bad Aibling seit Mai dieses Jahres 14-tägig im AWO-Bürgertreff im neuen KiWest anbietet. Dort werden Menschen mit Demenz mehrere Stunden am Nachmittag fachlich betreut und damit den Angehörigen eine Verschnaufpause verschafft. Ferner können sich Pflegende Angehörige in einem „Offene Treff“ austauschen oder sich fachlichen Rat holen.

Eine wertvolle Unterstützung sind zudem die Besuchsdienste, die von den Kirchen und der ökum. Nachbarschaftshilfe abgedeckt werden. Die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schenken den älteren Menschen Zeit, Aufmerksamkeit sowie Wertschätzung und entlasten damit auch Pflegekräfte und Angehörige. Mit den Angeboten der Pflegeeinrichtungen vor Ort und regional zur Kurzzeit- und Tagespflege können die pflegenden Angehörigen ebenfalls entlastet werden.

Entlastungsangebote finden sich auch bei den Kranken- und Pflegekassen, indem sie entsprechende Pflegekurse anbieten.

Einschätzung und Empfehlung

Immer noch sind viele Menschen in der glücklichen Lage, bei Bedarf Hilfe in der Familie zu organisieren, sich in der Familie zu entlasten und die Pflege auf mehrere Schultern zu verteilen. Im Bedarfsfall können jedoch Pflegende Angehörige auf ein gutes Beratungs-, Unterstützungs- und Entlastungsangebot ergänzend mit den Angeboten der Pflegeeinrichtungen in der Gemeinde zurückgreifen. Besonders hervor zu heben ist hier die Soziale Servicestelle als Beratungsstelle für alle Fragen rund um Pflege und Betreuung, die von der ökum. Nachbarschaftshilfe organisierte Helferkreis für alltagsnahe Dienstleistungen und Besuchsdienste, die Gründung einer eigenen Demenzbetreuungsgruppe vor Ort sowie die Möglichkeit der Vermittlung von Pflegepartnern für Menschen mit Demenz. Wichtig sind Angebote weiterer qualifizierter Schulungsmaßnahmen für Ehrenamtliche Helfer sowie für Angehörige und eine Unterstützung und Wertschätzung der auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit und des Einsatzes.

3.6. Gesellschaftliche Teilhabe und Bürgerschaftliches Engagement

Die persönliche Lebensweise sowie das familiäre, berufliche und gesellschaftliche Umfeld prägen im Wesentlichen den Alltag der älteren Menschen. Zu diesem Umfeld zählen die eigene Familie, Freunde, Nachbarn, Vereine, Angebote der Altenhilfe karitativer Organisationen, kirchliche Angebote und die gesamte Palette an kulturellen, sozialen und sportlichen Veranstaltungen in den Kommunen. Gesellschaftliche Teilhabe hat die wichtigen Funktionen, Vereinsamung und Isolation entgegenzuwirken und Kompetenzen zu erhalten oder wiederzugewinnen. Im Mittelpunkt stehen dabei Angebote, die soziale Kontakte und Beziehungen ermöglichen sowie das Selbstvertrauen und die Zusammengehörigkeit stärken. Dies sind vor allem Angebote aus den Bereichen Kommunikation, Begegnung, Bildung, Kultur, Sport und Freizeit. Gesellschaftliche Teilhabe umfasst aber auch die Einbindung und Mitwirkung älterer Menschen bei kommunalpolitischen Prozessen und

Entscheidungen. Die an anderer Stelle näher erläuterten Themen zu Nahversorgung und Mobilität sowie Beratung und Information sind einerseits wichtige Voraussetzungen für Teilhabemöglichkeiten, andererseits auch wesentliche Bestandteile der gesellschaftlichen Teilhabe. Die Teilhabe älterer Menschen beschränkt sich selbstverständlich nicht nur auf seniorspezifische Angebote. Laut Bürgerbefragung im Landkreis Rosenheim 2011 nutzen von allen Antwortenden 90,2 % Gaststätten und Cafés, 80,2 % Veranstaltungsangebote und 62,7 % Vereinsaktivitäten und Freizeitangebote. Spezielle Angebote für Seniorinnen und Senioren sind den Antwortenden zu 65,2 % bekannt und wurden auch schon von 24,6 % genutzt. Aus dem Kreise der Nutzer geben 69,0 % an, dies innerhalb der letzten sechs Monate getan zu haben. Frauen sind intensivere Nutzerinnen der Angebote als Männer. Insgesamt verändern sich mit zunehmendem Alter die Kontaktmöglichkeiten und damit auch das Beziehungsgeflecht. In vielen Fällen vermindert sich die Anzahl der täglichen Kontakte älterer Menschen spürbar.

3.6.1. Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe

In der Gemeinde hat sich eine breite Palette von Angeboten entwickelt um die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Mit vielen Angeboten z.B. der Sportvereine, dem Altersverein mit Treffen, Ausflügen und Feiern, dem AWO Bürgertreff mit geselligen Nachmittagen und Ausflügen, der Gemeindebücherei mit Kulturveranstaltungen, den Kirchengemeinden mit Gesprächskreisen und Ausflügen, dem Frauenbund mit Gymnastik und geselligen Treffs, den Seniorenheimen mit Vorträgen und Veranstaltungen und den vielen Vereinsangeboten bis hin zur VHS mit den unterschiedlichsten Kursen werden ältere Bürgerinnen und Bürger in hohem Maße in das gesellschaftliche Leben integriert. Dabei sind viele Veranstaltungen so ausgerichtet, dass Jung und Alt gleichermaßen angesprochen werden und gemeinsam teilnehmen können, es gibt aber auch spezielle Seniorentreffs und spezielle Angebote nur für Senioren. Vereinzelt werden Hol- und Bringdienste für Ältere angeboten. Einige Angebote stehen unter dem Slogan „fit und gesund im Alter“ und beinhalten gesundheitsfördernde Aktionen, welche wesentlich zur Prävention beitragen. Insofern die meisten Angebote von Ehrenamtlichen getragen werden, ist festzustellen, dass es zunehmend schwieriger wird Engagierte zu finden.

3.6.2. Generationsübergreifende Aktionen

Gerade das Soziale Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonderes Augenmerk auf generationsübergreifende Projekte zu legen. 2017 wird bereits der 3. „Tag der Generationen“ stattfinden. Dieser erfreut sich zwischenzeitlich großer Beliebtheit, und es finden sich immer mehr Vereine und Institutionen, die mitmachen und verschiedene Aktionen für Jung und Alt anbieten und durchführen.

Doch auch die verschiedenen Feste und Veranstaltungen, von Vereinen, Schulen und Kindergärten, der Seniorenheime und vieler weiterer Einrichtungen und Organisationen sind sehr beliebte Angebote und tragen wesentlich zum Miteinander und Füreinander der Generationen bei.

3.6.3 Interessenvertretung und Beteiligung

Kommunale Seniorenbeauftragte und Seniorenbeiräte übernehmen eine wichtige Funktion als Mittler zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Gemeindeverwaltung. In unserer Gemeinde ist die Stelle einer/s Seniorenbeauftragten z. Zt. nicht besetzt. Auch das Agenda 21-Seniorenforum gibt es nicht mehr. Mittlerweile haben sich in allen Gemeindeteilen Ortsräte gebildet, die Anliegen der Bevölkerung dem Bürgermeister und Gemeinderat übermitteln.

Einschätzung und Empfehlung

Insgesamt ist das derzeitige Angebot in der Gemeinde zur Gesellschaftlichen Teilhabe vielfältig und ausreichend. Es deckt eine große Bandbreite ab und es ist für Jeden etwas dabei. Verstärkt sollte von allen das Augenmerk auf generationsübergreifende Angebote und Projekte gelegt werden, dies hat

sich insbesondere das Soziale Netzwerk auf seine Fahnen geschrieben. Manche Bürgerinnen und Bürgern sind jedoch oftmals scheu, und es braucht einen kleinen Anstoß mitzumachen. Um den Zugang zu den Angeboten zu erleichtern, könnten sich Vereine besser nach außen präsentieren, um ihr Angebotsspektrum offen zu legen. Dies könnte z.B. in Form eines kostenlosen Schnuppertags geschehen oder durch einen „Tag/Markt der Vereine“. Ferner könnten vielleicht einige Angebote auch auf Nachmittage statt Abende verlegt werden, weil viele Ältere abends nicht mehr so gern außer Haus gehen. Konsequenz sollte auch bei allen Veranstaltungen und Angeboten mit angegeben werden, ob es einen barrierefreien Zugang gibt. Notwendig wäre der Ausbau eines Hol- und Bringdienstes innerhalb der Gemeinde.

Im Hinblick auf eine wirkliche Interessenvertretung und Beteiligung sollte die Stelle einer/s Seniorenbeauftragten unbedingt wieder besetzt werden. Auch die Gründung eines Seniorenbeirates erscheint sinnvoll. Ein Workshop zu Bedarfen und Wünschen speziell für Seniorinnen und Senioren und veranstaltet von der Gemeinde könnte hier eine erste Form der Beteiligung bieten.

3.6.4. Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement bietet einerseits älteren Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und dieses mitzugestalten, andererseits bietet es vielfältige Hilfestellung für ältere Menschen, Isolation entgegenzuwirken und den Alltag zu bewältigen. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung im Landkreis Rosenheim verdeutlichen, dass ältere Menschen sowohl in Einrichtungen, Vereinen, Organisationen und Initiativen engagiert sind als auch im familiären und nachbarschaftlichen Umfeld vielfältige Hilfe leisten.

Bürgerschaftliches Engagement von älteren Bürgerinnen und Bürgern und für diese, wird in unserem Ort in sehr vielfältiger Weise praktiziert. Gerade Ältere, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen und familiär nicht komplett gebunden sind, engagieren sich in zahlreichen Vereinen und bringen sich ehrenamtlich für die Allgemeinheit ein. Und wie schon beschrieben gibt es gerade im Seniorenbereich viele Angebote, die fast überwiegend von Ehrenamtlichen oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung geleistet werden. All die Tätigkeiten in den örtlichen Vereinen, in Selbsthilfegruppen und in den vielen sozialen Einrichtungen und Angeboten tragen wesentlich zur Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde bei.

Die Zahl der Unterstützer und „Guten Engel“ kann hier nicht genau beziffert werden, weil hier auch viel „Gutes“ „im Stillen“ als Selbstverständlichkeit und nachbarschaftliche Hilfe geleistet wird. Dennoch wird von Seiten der Vereine und Organisationen immer auch nach Ehrenamtlichen gesucht. Das Soziale Netzwerk versucht, über eine sogenannte Freiwilligenbörse Angebote und Nachfragen zu sammeln und zusammen zu bringen.

Einschätzung und Empfehlung

In der Gemeinde gibt es vielfältige Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements, auch speziell in der Seniorenarbeit. Und es gibt eine Vielzahl von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, unter ihnen auch viele Seniorinnen und Senioren. Das Angebot ist groß und ausreichend. Einzelne Bereiche haben jedoch bereits mit Nachwuchssorgen zu kämpfen. Auch die Nachbarschaftshilfe kann noch breite Unterstützung brauchen, besonders in der Versorgung im Haushalt und beim Schneeräumen fehlt es an Engagierten. Es gibt auch Menschen, die sich engagieren wollen und bemängeln, dass es keine Tätigkeiten für sie gibt. Dazu sollte das Angebot der Sozialen Servicestelle mit ihrer Freiwilligen-Börse besser genutzt werden. Hier kann sich der „Ehrenamtler“ oder auch der „Anbieter“ beraten und vormerken lassen. Die Freiwilligen können somit zielgerecht vermittelt werden. Die Freiwilligen-Börse muss aber deutlich besser und breiter als bisher beworben werden. Wertvoll wäre eine bessere Kommunikation unter den Institutionen für eine breitere Veröffentlichung und Werbung ihrer Angebote und Aktionsfelder. Zudem sollte auch die Zielgruppe „Jugend“ für das Ehrenamt sensibilisiert und besser mit eingebunden werden.

Das bürgerschaftliche Engagement sollte von der Gemeinde – Bürgermeister und Gemeinderäte - wertgeschätzt und honoriert werden. Bei vielen Angeboten und Veranstaltungen würde man sich hier eine bessere Präsenz der politisch Verantwortlichen wünschen.

3.7. Hospiz- und Palliativversorgung

Die Hospiz- und Palliativversorgung hat die Verbesserung der Lebensqualität von unheilbar kranken und sterbenden Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehörigen zum Ziel.

Man unterscheidet zwischen allgemeiner und der spezialisierter Palliativversorgung. Zu der allgemeinen Palliativversorgung gehört die kontinuierliche Versorgung durch Haus- und Fachärzte, Pflegedienste in Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen (Seelsorge, Sozialarbeit, Therapeuten psycholog. und therapeutische Begleitung) und die ambulanten Hospizdienste. Aber auch die stationären Pflegeeinrichtungen und allgemeinen Krankenhäuser gehören dazu. Der überwiegende Teil schwerstkranker und sterbender Menschen wird in der Regel in der allgemeinen Versorgung betreut. Stationäre Hospize, Palliativstationen und die spezialisierte ambulante Palliativversorgung sind Bestandteile der spezialisierten Palliativversorgung. Geschätzt benötigen rund 10-15 % der Sterbenden eine spezielle Versorgung.

Vor Ort wird eine Palliativversorgung durch den Ambulanten Pflegedienst M.A.I angeboten. Daneben haben mittlerweile 2 ehrenamtliche Helferinnen der ökum. Nachbarschaftshilfe einen Lehrgang zur Hospizhelferin absolviert und unterstützen Angehörige im Bedarfsfall.

Überörtlich ist seit 1994 der Jakobus Hospizverein e.V. mit Sitz in Rosenheim in der ambulanten Hospizarbeit tätig. Seit 2011 steht für die Stadt und den gesamten Landkreis Rosenheim die Jakobus SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung) zur Verfügung, sie fungiert zu Hause und in Pflegeheimen als Ergänzung zur allgemeinen Palliativversorgung durch die Haus- und Fachärzte sowie die Pflegedienste.

Weiterhin besteht ein Palliativmedizinischer Dienst an der RoMed Klinik Bad Aibling. Mit dem RoMed Klinikum Rosenheim und der Klinik Bad Trissl in Oberaudorf stehen 2 weitere Kliniken im Landkreis Rosenheim mit anerkannter Palliativstation in unmittelbarer Nähe zu Verfügung.

Einschätzung und Empfehlung

Ein Angebot an Hospiz – und Palliativversorgung ist in der Gemeinde selbst nur in geringem Maße vorhanden, könnte also durchaus noch ausgebaut werden. Hierzu könnte z.B. das Soziale Netzwerk versuchen, vor Ort eine Schulung für ehrenamtliche Hospizhelfer zu organisieren. Sinnvoll erscheint es, wenn Hospizhelfer einem Hospizverein angegliedert sind, so erfahren sie Austausch, Betreuung und Weiterbildung. Leider können wir nicht einschätzen, ob und in welcher Form niedergelassene Hausärzte eine Palliativversorgung bereitstellen. Ein Austausch hierzu, vielleicht auch zusammen mit dem Jakobus SAPV, ist bisher nicht zustande gekommen, sollte aber weiterhin angestrebt werden.

Das überörtliche Angebot ist gut und besonders die Arbeit des Jakobus SAPV ist sehr positiv zu bewerten. Erfreulich, dass der Kreistag vor kurzem beschlossen hat, dass in Bernau ein Hospizhaus gebaut werden soll.

3.8. Besondere Zielgruppen

Aufgrund der demographischen Entwicklung ist mit einer Zunahme von Zielgruppen mit besonderem Hilfe- und Betreuungsbedarf zu rechnen. Dazu zählen ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen (vor allem Demenz und Depression), ältere Menschen mit Behinderung sowie ältere Menschen mit Migrationshintergrund.

Für den Aufbau einer Demenzfreundlichen Kommune hat sich in den letzten beiden Jahren besonders das Soziale Netzwerk engagiert. Die Teilnahme am Förderprojekt des Bundesministeriums ermöglichte mit Fördergeldern einen gezielten Aufbau an Projekten für Menschen mit Demenz. Im

ersten Schritt wurde eine Bedarfserhebung durchgeführt und das Beratungsangebot mit einer Demenzberatung durch eine zusätzliche Mitarbeiterin erweitert. In Kooperation mit verschiedenen Netzwerkpartnern wurden Vorträge zum Thema angeboten, Schulungsmaßnahmen durchgeführt und auch eine Demenz-Betreuungsgruppe aufgebaut. Daneben wurde der Seniorenwegweiser in 2. Auflage erweitert mit einem Demenzratgeber aufgelegt. Es wurden viele Projekte initiiert wie Aktionstage, Gedächtnistraining, auch ein Demenzparcour für die Schulen organisiert.

Teilstationäre und stationäre Angebote sowie Wohnen in Demenzwohngruppen bzw. ein beschützender Wohnbereich bieten das AWO-Seniorenzentrum und das Haus Antonius an. Die medizinische Versorgung und Erstberatung übernehmen Hausärzte sowie die überörtlichen Fachärzte und Neurologen in Bad Aibling und Rosenheim.

Alternative Wohngruppen und Wohnformen gibt es derzeit in der Gemeinde keine.

Für Menschen mit psychischer Erkrankung und Beeinträchtigung gibt es in Aschbach mit dem Haus Hoheneck ein Wohn- und Pflegeheim, seit gut 3 Jahren werden dort auch 2 Wohngemeinschaften betreut. Einmal im Monat trifft sich eine Selbsthilfegruppe „Depression und Burnout“, mit der vor Ort vorhandenen Kreuzbundgruppe gibt es auch ein Treffen für Anonyme Alkoholiker.

Was ältere Menschen mit Migrationshintergrund betrifft, so gibt es im Ort nach unserem Wissen keine speziellen Angebote. Sie können gleichermaßen alle Dienstleistungen und Angebote nutzen, die auch allen anderen Senioren und Seniorinnen offen stehen.

Über die Anzahl und Lebenssituation von älteren Menschen mit Behinderung liegen uns aktuell keine genaueren Kenntnisse vor. Auf den Aspekt der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ist an anderer Stelle schon hingewiesen worden. Die Stelle einer/s Behindertenbeauftragten ist in der Gemeinde schon seit einiger Zeit vakant.

Einschätzung und Empfehlung

Die Zahl der Menschen mit Demenz wird vermutlich in den nächsten Jahren steigen. Aufgrund dessen müssen wohnortnahe Wohnangebote und Betreuungsangebote zur Tagesstrukturierung ausgebaut werden. Entsprechende Wohnformen wie Wohngruppen und Betreutes Wohnen könnten in der Bauleitplanung der Gemeinde bedacht und entwickelt werden. Das Soziale Netzwerk wird zusammen mit seinen Kooperationspartnern die Entwicklung von Feldkirchen-Westerham hin zu einer demenzfreundlichen Kommune weiterhin aktiv betreiben. Wünschenswert wäre hierzu ein klares Bekenntnis von Bürgermeister und Gemeinderat und ihre Bereitschaft aktive Botschafter für eine solche Entwicklung und ein solches Qualitätsmerkmal ihrer Gemeinde zu sein.

Die Stelle einer/s Behindertenbeauftragten ist unbedingt zu besetzen. Gerade wird aktuell vom Landkreis Rosenheim eine Teilhabeplanung für Menschen mit Behinderung und damit auch eine genauere Analyse der Situation älterer Menschen mit Behinderung erstellt.

4. Fazit

Der demographische Wandel macht auch vor Feldkirchen-Westerham nicht halt, die Bevölkerung wird älter und der Anteil der Älteren wächst. Die Gemeinde will auch für Senioren und Seniorinnen ein attraktiver Lebensort sein.

Feldkirchen-Westerham kann schon jetzt seinen älteren Bürgerinnen und Bürgern viele gute Lebensqualitäten bieten. Gerade im Bereich der Beratung und Information, der Hilfsangebote und der gesellschaftlichen Teilhabe - aktiv wie passiv – ist man in der Gemeinde insgesamt schon gut bis sehr gut aufgestellt. Mit dem Projekt „Soziale Gemeinde“, dem sich anschließenden positiven Votum für die Gründung des Vereins „Soziales Netzwerk“ und der finanziellen Unterstützung seiner „Sozialen Servicestelle“ unter professioneller Leitung hat die Gemeinde einen zukunftsweisenden Weg eingeschlagen, der Vorbildcharakter für andere Gemeinden hat. Ein Schwerpunkt der hier geleisteten Arbeit liegt im Seniorenbereich. Die Entwicklung hin zu einer demenzfreundlichen Kommune hat hier seinen Anfang genommen. Aber auch die vielen anderen Vereine, Organisationen und Einrichtungen – hervorheben möchten wir die Ökumenische Nachbarschaftshilfe und den AWO-Ortsverband – bieten der älteren Bevölkerung ein gutes soziales Netz.

Es gibt aber auch Bereiche, in denen Verbesserungsbedarf besteht. Größtes Defizit ist eindeutig das unzureichend vorhandene Angebot an seniorenrechtlichen Wohnungen, auch alternative Wohnformen fehlen. Dem Trend, dass Ältere ihr Haus verkaufen und in eine Wohnung z.B. in Bad Aibling ziehen, sollte unbedingt entgegen gewirkt werden, indem vor Ort entsprechende Angebote geschaffen werden.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal im Leben älterer Menschen ist die Mobilität. In der Gemeinde ist Vieles vorhanden, aber man muss auch dorthin gelangen können. Nicht in allen Gemeindeteilen kann es alle Angebote geben, nicht immer orientiert sich Ortsentwicklung am Prinzip der kurzen Wege, nicht immer ist dies möglich. Wenn mit zunehmendem Alter die eigene Mobilität sinkt, sind somit bedarfsgerechte Alternativen gefragt. Neben der Bereitschaft und dem Einsatz von Ehrenamtlichen sollte sich auch die Gemeinde dieser Verantwortung stellen. Ein gut funktionierender Hol- und Bringdienst – durchaus auch ein Mix an Angeboten - ist ein positives Aushängeschild für eine Gemeinde und trägt viel zu einem positiven Lebensumfeld der älteren Bevölkerung bei. Hier ist noch großer Handlungsbedarf gegeben.

Um eine gute Seniorenarbeit zu gewährleisten sind die Ämter eines Senioren- und Behindertenbeauftragten dringend zu besetzen. Unterstützend wäre ein Gremium besonders zielführend indem sich die ältere Bevölkerung mit ihren Anliegen vertreten fühlen kann.

Das vorliegende Konzept beleuchtet auf der Basis verschiedener Handlungsfelder den Bestand an seniorenspezifischen Angeboten, versucht diese zu bewerten und das Augenmerk zu legen auf die Bereiche, wo Handlungsbedarf geboten ist. Es werden vereinzelt Handlungsempfehlungen genannt, aber das Konzept beinhaltet keinen detaillierten Katalog von Handlungsempfehlungen derart, was genau von wem und bis wann umzusetzen ist.

Dieses Konzept könnte im nächsten Schritt den Senioren und Seniorinnen in der Gemeinde in einer gesonderten Bürgerversammlung vorgestellt werden. Anschließend könnte sich ein Workshop unter professioneller Leitung, bei dem die Älteren aktiv in die Gestaltung und Umsetzung des Seniorenkonzepts miteinbezogen werden.

Das Soziale Netzwerk sieht mit Vorlage dieser Ausführungen den Auftrag zur Erstellung eines seniorenpolitischen Konzepts für Feldkirchen-Westerham als erfüllt an.

Ursula Borkenhagen

1. Vorsitzende Soziales Netzwerk F.-W. e.V.

Petra Wallner

Soziale Fachkraft und Leiterin Soziale Servicestelle